

Vorbildliche Projekte,
Tipps und Adressen
für Eltern, Lehrkräfte
und Erzieher



scout

DAS MAGAZIN FÜR MEDIENKOMPETENZ



MA
HSH

Medienanstalt
Hamburg
Schleswig-Holstein

BETR.: MUTMACHER



THOMAS FUCHS

Direktor Medienanstalt Hamburg /
Schleswig-Holstein (MA HSH)
post@scout-magazin.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

Apps, I-Pads, Action-Cams – es gibt so viele Möglichkeiten, digitale Medien in die Medienerziehung und Medienbildung einzubinden! **scout** stellt in dieser Ausgabe Akteure vor, die Eltern, Lehrkräfte und Kinder in spannenden Projekten in ganz unterschiedlichen Bereichen der Medienkompetenz aus- und weiterbilden.

Freuen Sie sich auf das Porträt eines engagierten Lehrers und seines Medien-Bufdis, die mit ihren Schülern Radio- und Fernsehprogramme produzieren (S. 4). Begleiten Sie eine Lehrerin, die sich im Zertifikatskurs Medienerziehung weitergebildet hat, und nun selbst MedienScout-Projekte leitet (S. 12). Und lesen Sie, wie man Kinder für den Umgang mit neuen Medien schon im Grundschulalter klug macht (S. 18).

Lassen Sie sich von unseren **Mutmachern** der Medienbildung inspirieren!

Übrigens macht Ihnen das scout-Team auf unserer neu gestalteten Website und brandneuen Facebook-Seite Lust auf noch mehr Medienkompetenz. Schauen Sie vorbei, empfehlen und liken Sie uns! Es lohnt sich.

Herzlichst Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'T. Fuchs', written over a white background.

Thomas Fuchs

IMPRESSUM

Herausgeber: Medienanstalt Hamburg/
Schleswig-Holstein (MA HSH)
Thomas Fuchs (Direktor)
Rathausallee 72–76, 22846 Norderstedt
Tel. 040/369005-0, www.ma-hsh.de

Projektleitung: Simone Bielfeld, Dr. Thomas Voß
Verlag: Hagen+Pollmeier Corporate Publishing
Bilsenerstraße 11–13, 22297 Hamburg
www.hagen-pollmeier.de
Art Direction: Katja Hagen

Chefredaktion: Rainer Pollmeier (v.i.S.d.P.),
Dr. Torsten Meise

CVD: Sabine Pinnau

Autoren: Dr. Torsten Meise, Sarah Pust

Fotos: Robert Schlossnickel

Schlussredaktion: Peter Woeckel

Litho: Guido Zbinden, Profi Repro GmbH

Druck: Albersdruck, Düsseldorf

Erscheinungstermin: 03.2016

Info: Zur besseren Lesbarkeit verwendet scout in der Regel nur eine Geschlechterform.

Rechte: Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der MA HSH. Für unverlangt eingese-
ndete Manuskripte und Bilder übernimmt die Redaktion keine Haftung. scout verweist auf Webseiten Dritter. Trotz sorgfältiger Kontrolle haftet Hagen+Pollmeier nicht für den Inhalt dieser externen Seiten. Für den Inhalt dieser verlinkten Seiten sind nur deren Betreiber verantwortlich.

www.scout-magazin.de

WO DIE VORBILDER ZU HAUSE SIND

Acht Medienkompetenz-Experten aus dem Norden

The map shows the regions of Schleswig-Holstein and Hamburg. Eight callout boxes, each containing a portrait and a short bio, are connected to specific locations on the map by dotted lines. The locations are: Flensburg, Husum, Kiel, Bargtheide, HH-Winterhude, HH-Eimsbüttel, and HH-City (two locations).

Seite 14
ULI TONDORF
 Flensburg Warum das Kino beim Vermitteln von Medienkompetenz eine große Rolle spielt – Uli Tondorf erklärt es.

Seite 10
HENNING FIETZE
 Kiel Der Experte zeigt Pädagogen, wie bei Jugendlichen Interesse geweckt wird. Zum Beispiel durch die Arbeit mit Medien-Gadgets.

Seite 12
CATHARINA FREHOFF
 Husum Noch während ihres „Zertifikatskurses“ startete die engagierte Lehrerin das erste Medien-Projekt an ihrer Schule.

Seite 08
MAREIKE THUMEL
 HH-Winterhude Die Pädagogin weiß, wie man Grundschüler begeistert. Zum Beispiel mit kreativen iPad-Apps.

Seite 18
MATTHIAS SANNMANN
 HH-Eimsbüttel Internet-ABC-Schulen müssen ihre Lehrkräfte fortbilden. Matthias Sannmann ist der Experte dafür.

Seite 04
MICHAEL SCHWARZ
 Bargtheide Alles begann mit dem Schulradio. Heute besitzt das Gymnasium Eckhorst sogar einen eigenen „Medien-Bufdi“.

Seite 09
COLETTE SEE
 HH-City „Internetsucht“ ist kein Gespenst. Die Expertin kann trotzdem viele Eltern beruhigen.

Seite 16
HEIDI BEST
 HH-City Die Leiterin der größten Hamburger Kinderbibliothek arbeitet immer öfter mit digitalen Medien.

MEDIENKOMPETENZ VERNETZT! Alles über Akteure und Projekte der Medienkompetenzförderung in Hamburg und Schleswig-Holstein finden Sie auf www.mediennetz-hamburg.de und www.medienkompetenz-sh.de.



Kamera läuft: Lehrer Michael Schwarz im schuleigenen TV-Studio des Gymnasiums Eckhorst in Bargteheide.



Michael Schwarz

LERNEN MIT DEM MEDIEN-BUFDI

Was Lehrer Michael Schwarz antreibt, steckt im Keller des Gymnasiums Eckhorst in Bargteheide: Im Lern- und Medienzentrum der Schule arbeiten Kinder und Jugendliche nicht nur an, sondern auch mit Medien. Immer mit dabei: eine BFD-Kraft.



Radio Eckhorst Bargteheide (links) sendet live. Vorbereitet werden die Sendungen mit Medien-Bufdi Lars Eggers (rechts, im Hintergrund).

Als Michael Schwarz vor sieben Jahren an das Gymnasium Eckhorst in Bargteheide kam, hatte er einen für Geschichtslehrer eher ungewöhnlichen Weg hinter sich. Viele Jahre arbeitete er als Radiomoderator in Schleswig-Holstein und Berlin; zuletzt war Schwarz Geschäftsführer einer erfolgreichen Medienagentur und beriet Firmen in ganz Deutschland. Doch weil Michael Schwarz mehr für seine drei Kinder da sein wollte, besann er sich auf sein abgeschlossenes Lehramtsstudium und ging in den Schuldienst. „Eigentlich mache ich ja nichts anderes als vorher“, sagt der 42-Jährige. „Es geht immer darum, Inhalte verständlich und interessant zu vermitteln, egal ob im Radio oder im Klassenraum.“

Lars Eggers war in der siebten Klasse, als der damals neue Lehrer Schwarz damit begann, einen Radiosender für die Schule aufzubauen. Er gehörte zur ersten Schüler-Redaktion von REB, dem Radio Eckhorst Bargteheide. Heute ist Lars Eggers 19, hat im letzten Jahr Abitur gemacht und sich danach für ein Jahr als BFD-Kraft an seiner Heimatschule verpflichtet. Auf dem Weg zu seinem Wunschberuf Lehrer ist der kleine Umweg über den Bundesfreiwilligendienst für ihn die Chance, Schule auch von der Lehrenden-Seite kennenzulernen. Indem er ein Jahr lang mit Schülern und Lehrern gleichzeitig an Medienprojekten arbeitet, erhält er einen einmaligen, unmittelbaren Einblick in Alltag und Praxis eines Gymnasiums.

ZUR PERSON

Michael Schwarz (42) ist Vermittler aus Leidenschaft – egal ob im Radio, im Unterricht oder bei der Präsentation des Lern- und Medienzentrums am Gymnasium Eckhorst in Bargteheide.

♥ Seine privaten Lieblings-Apps

Tagesschau, Rolling Stone, Petterssons Erfindungen.





Professionelle Sendetechnik für den Radio-Nachwuchs. Das REB-Team könnte damit auch in die Welt senden. Im Lern- und Medienzentrum mit der Bücherei können die Schüler die Pause verbringen. Hier ist immer geöffnet.

Schule mit Medienschwerpunkt

Mittlerweile ist Lars Eggers bzw. ist die Rolle des „Medien-Bufdis“ am Gymnasium Eckhorst nicht mehr wegzudenken. Er ist der Hüter einiger Schätze, die sich das Gymnasium in den vergangenen Jahren erarbeitet hat. Nicht zuletzt dank der großen Initiative des engagierten Lehrers Schwarz und der Unterstützung durch Schulleitung und Kollegium.

Da ist zum Beispiel das besagte Schulradio REB, mittlerweile ein Außenstudio des Offenen Kanals Schleswig-Holstein (OKSH). Der stellte der Schule eine Radiokiste mit Profi-Sendetechnik als Dauerleihgabe zur Verfügung. Dienstags und donnerstags sendet REB eine Morningshow vor dem Unterricht, mittwochs wird die große Pause mit frischem Programm beschallt. 15 Schüler bilden die Radioredaktion, suchen Themen und Musik aus, sprechen, mischen, schneiden, interviewen. Der verglaste Radoraum liegt direkt neben dem Herzen der Schule, einem großen Atrium. Hier laufen alle Wege in der Schule zusammen, jeder kann den jungen Radiomachern bei der Arbeit zusehen.

Zu dem Radio gesellte sich vor drei Jahren eine noch viel umfangreichere Schatzkammer: das 250 Quadratmeter große Lern- und Medienzentrum der Schule. „Wir hatten das Glück, beim Neubau eines Flügels diesen Bereich bewusst planen zu können“, sagt Michael Schwarz. Das Medienzentrum beherbergt seither unter anderem ein TV-Studio, entsprechende Schnittplätze, die Schulbücherei, Rechercheplätze, eine iPad-Tageszeitung und verschiedene Lernzonen. Gemeinsam mit dem Medien-Bufdi resultiert daraus ein Angebot für die schulische Medienkompetenzarbeit, das seinesgleichen sucht.

120 Medienprojekte pro Jahr

Wenn Lehrkräfte mit Medien arbeiten sollen, sagt Michael Schwarz, stünden regelmäßig drei Hindernisse im Raum: fehlende

Zeit, fehlende Ausbildung sowie die Angst vor nicht funktionierender Technik. „Der Medien-Bufdi beseitigt all diese Probleme“, schwärmt der Lehrer. Er sorgt dafür, dass Computer rechnen, Mikros aufnehmen und Kameras filmen. Er arbeitet mit den Lehrern zusammen und übernimmt die Technik, die den Lehrkräften fremd ist. Der Erfolg am Gymnasium Eckhorst ist durchschlagend.

„Fast alle Kolleginnen und Kollegen nutzen heute das Medienangebot im Unterricht“, hat Schwarz festgestellt. Pro Halbjahr werden im Lern- und Medienzentrum circa 60 Unterrichtsprojekte umgesetzt.

Bereicherung für den Unterricht

Da ist zum Beispiel der Sportlehrer, der im Unterricht von Lars Eggers Bewegungsabläufe seiner Schüler filmen lässt. Der Medien-Bufdi bereitet die Aufnahmen auf, sodass sie in der nächsten Sportstunde ausgewertet werden können. „Ohne eine zweite Person, die filmt und schneidet, würde das kein Lehrer machen“, so Schwarz. Drei seiner eigenen Schüler aus dem Medienprofil der Oberstufe sitzen derweil an Computern und recherchieren für ein Spiel, das sie als Projektarbeit entwickeln. Damit soll später jüngeren Schülern ein Stück Geschichte spielerisch beigebracht werden. „Wir setzen nicht auf spezielle iPad-Klassen oder Ähnliches“, sagt Schwarz; stattdessen würden Medien überall in den normalen Unterricht integriert. Auch die Schulbibliothek sei wichtig, schließlich hinge Medienkompetenz nicht nur an digitalen Medien.

Das Lern- und Medienzentrum ist den ganzen Schultag geöffnet. Viele Schüler kommen hierher, um in der Pause zu lesen, an einem Computer zu recherchieren oder noch schnell einen Radiobeitrag für die nächste REB-Sendung zu schneiden. BFD-Kraft Lars Eggers ist, wenn er nicht gerade woanders gebraucht wird, immer dabei und ansprechbar. „Er kümmert sich und macht hier und da tausend Kleinig-

keiten, die sich sonst aufstauen und dazu führen würden, dass niemand etwas mit den Angeboten anfangen kann“, fasst Schwarz die Vorteile zusammen. Gemeinsam mit älteren Schülern, die sich zu Medienscouts haben ausbilden lassen, führt er zudem weitere Medienkompetenzprojekte durch.

Geduldige Aufbauarbeit

Angesichts der Erfahrungen verwundert es nicht, dass andere Schulen mittlerweile mit großem Interesse auf die Entwicklungen am Gymnasium Eckhorst schauen. Ex-Radiomoderator Schwarz hat das Modell schon bei zahlreichen Gelegenheiten vorgestellt. Dass es bislang noch nicht kopiert wurde, liegt vermutlich an der notwendigen Aufbauarbeit. Das Geld für die Technik und die Personalkosten für die BFD-Kraft hat das Bargteheider Gymnasium an vielen Stellen mühsam zusammengetragen. Seit Herbst 2015 gibt es eine eigene Schulstiftung, um dieses Projekt dauerhaft finanzieren zu können. Es wird sogar darüber nachgedacht, ob ein weiterer Bufdi ebenso sinnvoll eingesetzt werden kann, zum Beispiel im Bereich Sport, einem weiteren Schwerpunktbereich am Gymnasium Eckhorst. **S**



PROJEKTINFO

Die BFD-Kraft am Gymnasium Eckhorst wird zur Hälfte als Pilotprojekt von der MA HSH sowie einer privaten Stiftung finanziert, derzeit gesichert bis Mitte 2017. Das Medienzentrum ist auf vielerlei Weise in die Schule integriert: durch Unterrichtsprojekte, Medien-AGs und einen wählbaren Medienschwerpunkt in der Mittel- und Oberstufe. Die 770 Schüler können in TV- und Film-AGs, bei der Online-Schülerzeitung, dem REB-Radio oder beim Game-Design daran teilhaben. Auch Grundschulen aus dem Kreis Stormarn besuchen das Medienzentrum. Bei Game-Treffs können Eltern einen Ausflug in die Spielwelten ihrer Kinder unternehmen. Außerdem gestalten Elternmedienlotsen stark nachgefragte Themenabende in der Schule.

Mehr Infos unter:

www.gymnasium-eckhorst.de



ZUSATZINFOS AUF SCOUT-MAGAZIN.DE

Video-Rundgang: Die Schüler aus Bargteheide stellen ihr Lern- und Medienzentrum im selbst erstellten Film vor.

FRISCHLINGE IM NETZ BEGLEITEN

Wie können Kinder digitale Medien kreativ nutzen? Die Medienpädagogin Mareike Thumel zeigt Grundschulern, mit welchen Apps das richtig Spaß macht.

Ein Stapel iPads liegt auf dem Schreibtisch im kleinen Büro des Vereins Blickwechsel. Das ist selten, denn meistens sind die Geräte mit den Pädagogen unterwegs beim „Projekttag für Internetfrischlinge“, kurz PIFI! Blickwechsel-Mitarbeiter wie Mareike Thumel begleiten dabei Grundschüler bei den ersten Schritten im Netz, unter anderem mit altersgerechten Apps: Lernspiele, Bilderbücher und mehr. Die Kinder sollen die Apps kennenlernen

und in Maßen nutzen. „Studien belegen, dass Apps die Chancengleichheit fördern können“, erklärt die 28-Jährige. „Bei Kindern, denen wenig vorgelesen wird, wecken beispielsweise Bilderbuch-Apps die Lust am Lesen“, so Mareike Thumel. Medien sollten nicht verteufelt, sondern in den Familienalltag integriert werden. Ihre Anregung: „Einfach mit den Kindern ausprobieren, was für ein tolles Gefühl entsteht, wenn selbst etwas hergestellt wird, etwa ein Trickfilm.“ **S**

MAREIKE THUMELS TIPP

Mit diesen Apps (ohne Werbung und InApp-Käufe) können Kinder allein lossurfen. Wichtig ist, dass die Eltern in der Nähe und ansprechbar sind, wenn etwas nicht klappt.

1 LEGO MOVIE MAKER

Kreativ-App, um kleine Trickfilme zu produzieren, von Lego

Mit dieser App ist es spielend leicht, Trickfilme selbst zu gestalten. Jedes Bild wird einzeln fotografiert, zu einem Stop-Motion-Film zusammengesetzt und dann vertont. Die Filme können gespeichert, verschickt oder auf Vimeo, Youtube oder Juki hochgeladen werden. Achtung, der Upload auf diese Plattformen ist nicht kindergesichert.

2 MEINE STARTSEITE

Web-/Browser-App vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Recherche ist wichtig, auch für die Schule, aber Google und andere Suchmaschinen sind für Erwachsene gemacht. Mit der App „Meine Startseite“ recherchieren Kinder automatisch sicher auf den Kinder-

suchmaschinen fragFINN.de, blind Kuh.de und hellesköpchen.de. Mithilfe der App ist kein Browser nötig, sondern das Kind befindet sich von vornherein auf einer sicheren, kindgerechten Startseite.

3 WALDFIBEL

Lernspiel-App vom Bundeslandwirtschaftsministerium

Mobile Geräte wie Smartphone und Tablet machen es einfach, Natur und Technik zu verbinden. Mit der Waldfibel lernen Kinder den Wald und seine Tiere kennen. Für Schüler ab der dritten Klasse ist die App auch selbstständig nutzbar.



ZUR PERSON

Mareike Thumel (28) ist Projektleiterin der MA HSH-geförderten „PIFI“-Projekttag für Internetfrischlinge und Vorstandsmitglied des Vereins Blickwechsel e.V. An der Universität Hamburg unterrichtet sie Erziehungswissenschaftler und angehende Lehrkräfte mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik.



Ihre persönlichen Lieblings-Tipps

Die Spiel-App „Monument Valley“ und das Projekt „Jugend hackt. Mit Codes die Welt verbessern“.



SIE FRAGEN SICH, WELCHE ANDEREN KINDER-APPS SICHER SIND?

Das Deutsche Jugend Institut bewertet Kinder-Apps nach Sicherheit, Nutz- und Unterhaltungswert. Pädagogen wie Mareike Thumel haben bislang mehr als 390 Apps getestet und sortiert: www.datenbank-apps-für-kinder.de Mehr Hinweise auf Apps für Kinder jeden Alters bei www.klick-tipps.net auf der Elternseite.



Colette See

NICHT JEDER, DER VIEL DADDELT, IST INTERNETSÜCHTIG

Wie groß ist das Suchtpotenzial von Medien? Colette See beschäftigt sich seit vielen Jahren mit diesem Thema. Sie kennt den Unterschied zwischen echtem Suchtverhalten und normalem „Teenager-Wahnsinn“.

Wenn Colette See mit Müttern und Vätern über die Internetnutzung ihrer Kinder spricht, tastet sie sich langsam vor. Sie will zunächst herausfinden, an welchem Ende der digitalen Schere sich ihr Gesprächspartner verorten lässt. „In etwa jedem dritten Elternhaus in Hamburg gibt es keinerlei Regeln zur Mediennutzung“, sagt die Sucht-Expertin. „In der Mittelschicht neigen Eltern zur Überbesorgtheit und sehen große Probleme darin, wie ihre Kinder Smartphone und Internet nutzen. Kurz gesagt: Zwischen Ottensen und Wilhelmsburg liegen Welten.“

Colette See ist Referentin für Suchtprävention und Neue Medien bei der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen. Die 34-Jährige wirkt ernst, aber zugleich unaufgeregt, vor allem bei der Frage: Ab wann müssen Eltern sich Sorgen um den Medienkonsum ihrer Kinder machen?

„Mein Lieblingszitat ist von Karl Valentin: ‚Wir brauchen unsere Kinder nicht erziehen, sie machen uns sowieso alles nach.‘ Das gilt auch für jede Art von Medienkonsum, egal ob am TV, am PC oder am Handy.“

Phänomen Internetsucht

„Internetsucht“ ist zwar offiziell nicht als Krankheit anerkannt, aber wissenschaftlich durch Studien belegt. Bei Jugendlichen kommt sie häufiger vor als bei Älteren. Unter den Internetsüchtigen sind Computerspiele eher für junge Männer Suchtfaktoren. Junge Frauen hingegen werden häufiger von der Kommunikation in sozialen Netzwerken abhängig. Die Sucht wird oft von anderen psychischen Erkrankungen wie etwa Depressionen begleitet.

Missverstandene Symptome

Die meisten Jugendlichen sind einfach nur Kinder ihrer Zeit. „Es ist für 16-Jährige heute eher ungewöhnlich, keinen Ego-Shooter auf dem Rechner zu haben“, diagnostiziert See. Wer viel am Rechner spielt oder ständig das Smartphone in der Hand hat, lebt eigentlich „nur“



ZUR PERSON

Colette See (34) ist Referentin für Suchtprävention und Neue Medien im Büro für Suchtprävention der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen.

 Ihre Lieblings-Apps
Kicker, HSV, Spotify.



den ganz normalen Teenager-Hormon-Wahnsinn. Eltern, die Computerspiele verteufeln und sich wünschen, die Kinder sollten „echte Freunde“ treffen, sagen damit auch Nein zu ihrer Lebenswelt, warnt die Expertin.

Auf Verständnis setzen

Als echte Mutmacherin in der Medienkompetenz rät Colette See, nicht auf Warnungen, sondern auf mehr Verständnis in der ganzen Familie zu setzen. Ihr Tipp für betroffene Eltern: „Spielen Sie einfach mal mit! Lassen Sie sich von Ihren Kindern erklären, was den Reiz des Daddelns ausmacht. Sie werden merken, wie man dabei oft die Zeit vergessen kann“, so Colette See.

S

! NEU BEI SCOUT

Ein Video mit Colette Sees wichtigsten Tipps sehen Sie auf der neuen Facebook-Seite von scout – Das Magazin für Medienkompetenz:

www.facebook.de/scoutmagazinmedienkompetenz




ZUSATZINFOS AUF SCOUT-MAGAZIN.DE

Hier gibt es Hilfe: Die besten Ratgeber und Adressen zum Thema Sucht und Medien



Wünscht sich
„befürwortende
Medienarbeit“:
Henning Fietze.



**ZUSATZINFOS AUF
SCOUT-MAGAZIN.DE**

Kostenlos Geräte ausleihen,
Experten anfragen und Projek-
te realisieren – Henning Fietze
erläutert, was der Offene Kanal
Schleswig-Holstein Schülern, El-
tern und Pädagogen bietet.

Pädagogen-Fortbildung: Neue Technik nutzen, um mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen.

IM MEDIALEN KLETTERGARTEN

Medienpädagoge Henning Fietze lässt Drohnen fliegen, filmt mit kleinen Action-Cams und hat ein Faible für Virtual-Reality-Brillen. Die jüngsten Technik-Gadgets sind für ihn ein „Sesam, öffne dich“ für konstruktive Medienarbeit.

Henning Fietze steht bei Temperaturen um die null Grad im norddeutschen Winterwind. In der Luft surrt es. Eine kleine Gruppe umringt ihn und versucht, einer flinken Kameradrohne mit den Augen zu folgen. Pädagogen, die auf Drohnen starren. Für Henning Fietze ist das nichts Besonderes. Er schnappt sich oft die jüngsten Technikspielzeuge seines Arbeitgebers, des Offenen Kanals Schleswig-Holstein, um damit das Interesse an Medienarbeit zu wecken. GoPros, SteadyCams, VR-Brillen. Für ihn ist so etwas wie ein „medialer Klettergarten“, der Kinder und Jugendliche ebenso begeistert wie Erwachsene. Auf Fortbildungen wie in Kiel zeigt er, wie man damit umgeht, und vor allem, welche Konzepte sich damit umsetzen lassen. Berühungsangst mit neuer Technik soll hier abgebaut, Motivation für Medienprojekte aufgebaut werden. Fietze nennt das auch „befürwortende Medienarbeit“. Im Interview mit dem scout-Magazin erläutert der 45-Jährige, was er mit diesem Begriff meint.

Herr Fietze, die technologische Entwicklung, die unser Medienverhalten bestimmt, entwickelt und verändert sich rasant. Reagiert unser Bildungssystem darauf?

Henning Fietze: Unser Bildungssystem reagiert darauf. Es reagiert sowieso ziemlich schnell auf Strömungen bei Kindern, Jugendlichen oder auch Eltern, wenn man bei Bildungssystem nicht nur an Schule denkt. In Schule ist eingebaut, dass sie sich an die KMK-Bildungsstandards halten muss. Die einzelne Lehrkraft, die Schulsozialarbeiterin, der Pädagoge im Jugendtreff, in der offenen Jugendarbeit, können naturgemäß schneller auf Trends eingehen.

Wenn Sie die drei Gruppen in der Medienbildung – Schüler, Lehrkräfte und Pädagogen – mit Ihrer Erfahrung aus der alltäglichen Arbeit betrachten: Wie würden Sie deren Verhältnis zu Medien definieren?

Henning Fietze: Ich würde noch die Gruppe der Eltern oder der familiären Bezugsperson dazu nehmen. Alle vier Gruppen

positionieren sich ganz ausgeprägt und intensiv zu Medien. Natürlich ist es der Lehrkraft innewohnend, dass sie erst mal auf den Stoffverteilungsplan guckt. Bis wir in Lehrerkonferenzen bestimmte Medien oder eine bestimmte Akzeptanz von Medienmethoden verankert haben, dauert es einfach ein paar Jahre, weil es eine Menge Angebote gibt, die alle in den Unterricht integriert werden sollen. Schulsozialarbeiter nehmen bestimmte Medien ganz schnell an. Jugendliche adaptieren Medien natürlich ganz schnell. Und dann sind da die Eltern. Mit ihnen müssen wir intensiv arbeiten, weil Eltern immer mehr Verantwortung tragen, aber immer weniger Zeit haben, um an Erziehungsfragen heranzugehen.

Von Ihnen stammt der Begriff der „befürwortenden Medienarbeit“. Können Sie das ein bisschen erklären?

Henning Fietze: Na ja, ich leite das ab aus dem ebenso selbst definierten Begriff der Kicker-Pädagogik. In der offenen Kinder- und Jugendarbeit kommt man oft über lebensweltorientierte Angebote an die Jugendlichen ran. Und auch bei der Medienarbeit kommen wir mit Jugendlichen, aber auch Lehrkräften besser ins Gespräch, wenn wir sie bei dem packen, was sie eigentlich fasziniert. Wenn wir ihnen interessante Angebote zur

eigenen Mediengestaltung machen, dann können wir an ganz anderen Stellen platzieren, dass Jugendliche sich um ihren eigenen Schutz in den Medien kümmern. Dass Eltern, weil wir nicht sofort mit dem drohenden Zeigefinger kommen, sich mehr Zeit nehmen für die Medienerziehung. Dass Lehrkräfte sich doch einem bestimmten Medium als Unterrichtsmethode öffnen. Und dass all die gestaltenden Pädagogen vielleicht sagen, ich mache konkrete, aktive Medienarbeit und komme beispielsweise über das Faszinosum des Fliegens mit der Drohne mit Kids ins Gespräch über Mediennutzung zu Hause. All das nennen wir auch befürwortende Medienarbeit. Also, wir gehen erst mal positiv an die Kombination Medien und Jugendliche heran.

Wäre das auch ein Ansatz für Eltern, die mit Befremden sehen, was ihre Kinder mit dem Smartphone machen?

Henning Fietze: Das hätte ich vor fünf Jahren sofort gesagt. Inzwischen würde ich fast sagen, das ist ein bisschen erfüllt. Seit WhatsApp haben wir da weniger Verständnisprobleme. Das Medienverständnis wohnt den jungen Eltern inne und ist eine Riesenchance, aber sie müssen sich auch die Zeit nehmen, mit ihren Kids gemeinsam damit umzugehen. Inzwischen würde ich sagen, Zeit ist das schwierigere Gut. **S**

ZUR PERSON

Henning Fietze, 45, ist Medienkompetenzexperte beim Offenen Kanal Schleswig-Holstein in Kiel. Der Medienpädagoge hat das Projekt „Game-Treff“ entwickelt, leitet die Ausbildung der „ElternMedienLotsen“ und ist Kolumnist („Fietzes Netzwelt“) in den s.hz-Zeitungen.

 **Seine persönlichen Lieblings-Apps**
Cardboard, Soundprism Pro und VRSE.



Catharina Frehoff

AUSGEBILDET ZUR MUTMACHERIN

Im Klassenraum der 7b der Theodor-Storm-Schule in Husum ist es laut. Die Schüler sitzen in kleinen Gruppen zusammen, einige tippen konzentriert etwas in iPads und Smartphones. Andere diskutieren hitzig. Vorne auf dem Pult sitzen die 15-jährige Hanna und der 16-jährige Gordon. „Also, was habt ihr herausgefunden, wie viele Nutzer hat Facebook aktuell?“, fragen sie die Klasse.

Catharina Frehoff nickt zufrieden. „Genauso soll es sein!“, freut sie sich. Im MedienScout-Projekt des Gymnasiums bringen ältere Schüler, die Catharina Frehoff dafür extra ausbildet, den 12- bis 13-jährigen Medienkompetenz bei. Und zwar ganz alltagsnah. Heute geht es um Facebook, Instagram, Twitter, Snapchat, Skype und WhatsApp. In Gruppenarbeit beantworten die Siebtklässler Gordons und Hannas Fragen rund um Urheberrecht, Nutzerprobleme und Suchtgefahren. In einer Woche werden die Kinder das erlernte Wissen aus sieben Stunden MedienScout-Unterricht ihren Eltern präsentieren. Damit das klappt, leitet Catharina Frehoff ihre MedienScout-AG an, wie sie es in der erfolgreich absolvierten Ausbildung am Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen in Schleswig-Holstein (IQSH) gelernt hat. In dieser Stunde kann sie sich entspannt

Theorie und Praxis sind oft genug ein beinahe sprichwörtlicher Gegensatz. Aber nicht bei Catharina Frehoff. Am Husumer Gymnasium wendet sie an, was sie kurz zuvor im „Zertifikatskurs Medienerziehung“ gelernt hat. Und das klappt sehr gut.

zurücklehnen. Gordon und Hanna haben alles im Griff.

Medien in der Schule nutzen

Die Schule als gesellschaftliche Institution habe die Chancen und Herausforderungen der Neuen Medien lange verschlafen, findet Catharina Frehoff. „Jetzt müssen wir Pädagogen hinterherlaufen und versuchen, unsere Schüler einzuholen.“ Deshalb nahm die 33-jährige Lehrerin am ersten „Zertifikatskurs Medienerziehung“ des IQSH teil. „Die Dozenten waren echte Experten, Medienpädagogen, Kriminalkommissare, Verbraucherschützer oder Medienanwälte“, berichtet die Lehrerin. „Vom Umgang mit Abmahnwälden über Urheberrecht und Medienpädagogik wurde uns hier ein Jahr lang Expertise in allen großen Themen vermittelt.“

Die Erkenntnisse aus der Fortbildung konnte sie direkt in ihrer Schule anwenden. Um hier immer auf dem neuesten Stand zu sein, nutzt sie regel-

mäßig ihr Netzwerk aus der Ausbildung. Mittlerweile lernt sie aber auch von den Schülern. „Ich würde sagen, zu 80 Prozent bilde ich sie aus, und zu 20 Prozent sie mich!“, berichtet die 33-Jährige.

Catharina Frehoff will auch andere Lehrer dazu ermutigen, mehr Medien in den Unterricht einzubauen. Denn in ihrem Schulprojekt hat sie viele positive Erfahrungen gemacht. So würden sich die Schüler öffnen und erzählen, was sie wirklich im Web erleben, weil es in der MedienScout AG keine Bewertungssituation gebe, sagt die Pädagogin. „Wir lernen von-

ZUR PERSON

Catharina Frehoff (33), ist Gymnasiallehrerin für Latein und Deutsch an der Theodor-Storm-Schule in Husum. Sie absolvierte den „Zertifikatskurs Medienerziehung“ am IQSH in Kiel.

Ihre Lieblings-Apps

WhatsApp, Web.de und Candy Crush (Level 136, Stand Anfang Februar 2016).



einander, wie wir die Medien bestmöglich nutzen können. Ich gebe ihnen Rat zu rechtlichen Fragen, zur Sicherheit und vermittelte Kontakte, wie man vorgeht, wenn mal etwas nicht gut läuft.“ Und, was halten ihre Schüler von Frau Frehoffs Leistungen in der Medienkompetenz? „Sehr gut! 13 Punkte!“, bewerten Hanna und Gordon. Und Catharina Frehoff strahlt. **S**



Gutes Team: Catharina Frehoff mit „ihren“ MedienScouts Hanna und Gordon.

THEODOR-STORM-SCHULE



SIE WOLLEN WISSEN, WER LEHRER WIE CATHARINA FREHOFF AUSBILDET?

Auf S. 14 stellen wir Ihnen den IQSH-Dozenten Uli Tondorf vor. „Ein echter Tausendsassa der Medienkompetenz“, schwärmt die Gymnasiallehrerin.

Snapchat, Skype und Facebook im Unterricht? Für Schüler der Theodor-Storm-Schule nichts Ungewöhnliches.





Filme sprechen Emotionen an und fördern die Fähigkeit zur Empathie. Kino-Fan Uli Tondorf nutzt das in der Mobbing-Prävention.



ZUSATZINFOS AUF SCOUT-MAGAZIN.DE

Mobbing unter Jugendlichen gehört zu den unschönen Seiten der digitalen Welt. Uli Tondorf gibt Betroffenen wichtige Tipps.

Uli Tondorf

ABER BITTE IM KINO

Wie wird Medienkompetenz am besten vermittelt?

Kaum jemand in Norddeutschland kann darauf eine so differenzierte Antwort geben wie Uli Tondorf. Das Scout-Magazin fragte ihn deshalb nach seinen fünf besten Ideen.



Der Mann mit dem Pferdeschwanz ist in ganz Norddeutschland unterwegs und bekannt dafür, Medienkompetenz mit Spaß zu vermitteln: „Ich unterrichte Lehrkräfte und Studenten in Medienkompetenz“, erklärt der gebürtige Rheinländer, der heute in Kiel lebt. Aber nicht nur das – auch mit Jugendlichen arbeitet Uli Tondorf regelmäßig und besonders gerne. Der Grund: „Bei jedem Projekt bringen die Jugendlichen mir wieder mehr über Medienkompetenz bei“, erklärt er. Medienpädagogik auf Augenhöhe, das ist es, was Uli Tondorf antreibt.

Leidenschaft für Medien und Menschen

Seine Projekte sind so vielseitig wie seine Hobbys. Er hört gern Musik. „Von Jazz bis Elektro und Hardrock, aber am liebsten von CD, nicht mp3.“ Er schaut gern Filme. „Aber bitte im Kino!“ Und er spricht gern mit Freunden über die Bücher, die er konsequent im traditionellen Buchhandel kauft, auch wenn er vorher online auf Amazon recherchiert. Kurz: Uli Tondorf liebt Medien und Menschen. Und da der Pädagoge sich mit beidem ziemlich gut auskennt, hat scout ihn gebeten, seine fünf besten Medienkompetenz-Tipps preiszugeben. Hier seine Auswahl.

ZUR PERSON

Uli Tondorf (42) ist Diplom-Sozialpädagoge und hat Lehraufträge an der Uni Flensburg und der FH Flensburg. Er ist Medienkompetenz-Experte der Fachstelle für Prävention Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V. Außerdem ist er Projektbetreuer der Flensburger Kurzfilmtage und der Schulkinowochen SH.

Seine privaten Lieblings-Apps

Byte.fm, DB-Navigator, Orweb.



1 IM FILM ERLEBEN, WIE ES ANDEREN GEHT, UND MITFÜHLEN

In der Vermittlung von Medienkompetenz setzt Uli Tondorf immer wieder auf das Kino. „Filme wecken einfach Emotionen“, fasst der 42-Jährige zusammen. „Ich zeige in der Mobbing-Prävention Filme, in denen aus der Rolle der Opfer berichtet wird.“ Denn mit den verfilmten Geschichten fällt es Kindern und Jugendlichen leichter, sich in einen anderen hineinzuversetzen. Deshalb bringt er auch Lehramtsstudenten bei, Filme für den Unterricht zu nutzen.

2 KONFLIKTLÖSUNG HÄNGT NICHT VON TECHNIK AB

Wer Sozial- und Sprachkompetenz hat, kann auch digital besser kommunizieren. „Ich muss nicht wissen, wo ich klicken muss, um in einer digitalen Konfliktsituation trotzdem helfen zu können“, so der Pädagoge. Auch wenig technikaffine Erwachsene können Sozialkompetenz vermitteln und Rat geben, wie man sich in einer bestimmten Situation verhält. Erwachsene und Lehrer sollten sich adäquat einmischen und den Druck aus digitalen Konflikten nehmen.

3 DIE GRUPPE MACHT DEN UNTERSCHIED

Was Jugendliche digital erleben, hat neue Qualitäten, ist aber nicht die Neuerung der Welt. Wenn Mobbing durch die digitalen Medien verstärkt wird, „ist die Sozialkompetenz der Gruppe gefragt“, so Tondorf. In der Auseinandersetzung mit der Situation könnten Pädagogen Normen und Werte stärken. Uli Tondorf macht seinen Kollegen Mut: „Bringen Sie Ihre Regeln aus dem Klassenzimmer ein und verlängern Sie diese Regeln in die Online-Welt. Wie etwa: Wir lassen uns aussprechen, wir beleidigen uns nicht, wir respektieren uns.“

4 JUGENDSCHUTZ KANN SPASS MACHEN

Um Jugendlichen das sichere Netz schmackhaft zu machen, setzt Uli Tondorf auf Projekte, in denen die Jugendlichen einbezogen werden. Ältere Schüler zeigen jüngeren, was sicher ist und Spaß bringt. „Die Älteren fühlen sich als Experten, und die Jüngeren können das gut annehmen, weil sie es mit glaubhaften Vermittlern zu tun haben. Im besten Fall entsteht zwischen den Gruppen eine Dynamik, eine Art Flow“, beschreibt Uli Tondorf begeistert.

5 SELBSTERKENNTNIS IST DER ERSTE SCHRITT ZUR MEDIENKOMPETENZ

Medienkonsum kann zu Problemen führen und Risiken enthalten. Uli Tondorf bringt Lehrkräften Methoden bei, mit denen Kinder und Jugendliche ihren Medienkonsum reflektieren. In der gemeinsamen Diskussion merken alle, wie sie sich nach welchem Medienkonsum fühlen, und können die Nutzung darauf aussteuern. „Erwachsene und Pädagogen sollten bedenken, dass das für die eigene Mediennutzung genauso gilt“, sagt Uli Tondorf. Die Selbsteinschätzung sei oft zu positiv. Seine Erkenntnis: „Wir sind nicht besser, und wir wissen auch nicht alles besser als unsere Schüler.“

S

DIE KINDERBIBLIOTHEK ALS „COOLE LOCATION“

Ob gedruckte Bücher oder elektronische Medien, für Heidi Best zählt nicht die Form, mit der Geschichten zu Kindern kommen. Der Abteilungsleiterin der Kinderbibliothek Hamburg geht es darum, alle Medien gut zu vermitteln.

Gedichte für Wichte, Musik mit Simon und Vorlesestunden mit Lesewelt Hamburg e.V. – das Angebot der Hamburger Kinderbibliothek sieht auf den ersten Blick ganz traditionell aus. Doch das täuscht. Längst haben elektronische Medien Einzug gehalten. „Hörbücher sind natürlich heiß geliebt“, sagt Heidi Best, aber Konsolenspiele oder audio-digitale Lernsysteme wie Tiptoi-Lesestifte oder LeYo! (Buch mit App) seien mittlerweile gleichrangig zum gedruckten Buch. Hybride Medien, die Bücher digital verlängern, findet die Abteilungsleiterin der Kinderbibliothek Hamburg derzeit besonders spannend: „Das erweitert das Spektrum, ein Buch erfahrbar zu machen.“



Große Auswahl: Mit 65.000 Kindermedien ist die „Kibi“ die größte Kinderbibliothek Hamburgs.

Mit dem iPad erzählen

Gleichwohl stehen in der täglichen Arbeit die Chancen der neuen Technik im Vordergrund. Tablet-Apps wie Strip Designer, mit der Kinder eigene digitale Comics erstellen können, werden gerne in die Arbeit integriert. „Wir wollen das Tablet sinnvoll nutzen, als Mittel, um Geschichten zu inszenieren“, so Best. In der Kinderbibliothek hilft das auch, die Bücherhalle als eine „coole Location“ bei Kindern zu etablieren. Dann, so die Hoffnung, würden sie auch später die sehr umfangreichen Angebote der Bücherhallen nutzen, von der „Onleihe“ für E-Books bis zu Sprachkursen und anderen E-Learning-Möglichkeiten. Und natürlich hofft Buchliebhaberin Heidi Best, dass das gedruckte Werk seine Bedeutung nicht völlig zugunsten von Tablets und anderen Gadgets einbüßen wird. **S**

Anforderungsprofil verändert sich

Für Heidi Best und ihre Kolleginnen wird das Bibliothekarinnen-Leben nicht langweilig. „Das Berufsbild ist sehr dynamisch“, sagt die 45-Jährige, „wir müssen auch viel von den Kindern lernen.“ Welche TV-Figuren gerade angesagt sind, weiß die Mutter einer Tochter noch aus eigener Erfahrung. Doch die technische Entwicklung ist auch für sie eine ständige Herausforderung. „Bibliothekare können nicht auf dem einmal erlernten Stand bleiben, dann hätten wir den Beruf verfehlt“, sagt Heidi Best.

Das Thema Internet ist für die Bücherhallen auf verschiedenen Ebenen relevant. Die eigene Ausleihe für elektronische Bücher oder das Musikstreaming für Bücherhallenkunden über die eBuecherhalle ist für größere Kinder spannend.

Und so liegt es nahe, auch den Kinder- und Jugendschutz im Netz zu thematisieren. Gemeinsam mit der VHS wird es 2016 wieder Info-Stände dazu in den über ganz Hamburg verteilten Bücherhallen-Standorten geben. Das Eltern-Interesse an der Thematik ist groß, weiß Heidi Best aus dem ständigen Kontakt mit den Bücherhallen-Besuchern.



KINDERSCHUTZ IM INTERNET

Spielen, chatten, surfen – die Internetnutzung spielt schon für Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren eine wichtige Rolle. Welche Möglichkeiten gibt es, die jungen Online-Nutzer zu schützen? Ein von der MA HSH gefördertes Kooperationsprojekt der Hamburger Volkshochschule und der Bücherhallen Hamburg informiert Eltern über Kinderschutzsoftware. Mehr dazu unter: www.kinderjugendschutzsoftware.de.



ZUSATZINFOS AUF SCOUT-MAGAZIN.DE

Surfen Ihre Kinder geschützt? Oder gehören Sie auch zu den Da-war-doch-was-Eltern? Was Sie tun können und wo Sie gute Informationen bekommen.

ZUR PERSON

Heidi Best (45) ist Abteilungsleiterin der zentralen Kinderbibliothek der Bücherhallen Hamburg. Die Bibliothekarin beschäftigt sich mit innovativen Angeboten für Kinder.



Ihre privaten Lieblings-Apps

Ich warte, Die große Wörterfabrik, Opera Maker.





Erweitert die Kinderbibliothek auch um immer mehr digitale Angebote: Heidi Best.



Vermittelt das neue ABC des Medienwissens: der Hamburger Experte Matthias Sanmann.



ZUSATZINFOS AUF SCOUT-MAGAZIN.DE

Müde Schüler durch exzessives Chatten: Wie Lehrer Matthias Sanmann das WhatsApp-Problem in einer 3. Klasse gelöst hat.

DAS DIGITALE ABC

Matthias Sannmann

Chatten, spielen, Videos schauen – immer mehr Grundschüler nutzen regelmäßig das Internet. „Internet-ABC-Schulen“ sorgen in Hamburg seit 2014 dafür, dass sich die Kinder sicher und kompetent im Netz bewegen. Matthias Sannmann bildet dafür Lehrkräfte an Grundschulen fort.

Das sich der mächtige Internetkonzern Google in „Alphabet“ umbenennen würde, konnte 2014 beim Start der Internet-ABC-Schulen in Hamburg niemand ahnen. Aber irgendwie passt es schon: Der Umgang mit dem Internet, nicht unwesentlich durch Google und seine Angebote geprägt, ist eine Art neues Alphabet, das auch Kinder im Grundschulalter bereits lernen sollten. Derzeit haben 30 Hamburger Schulen einen Schwerpunkt auf die Medienkompetenzförderung ihrer Schüler gelegt und dürfen sich Internet-ABC-Schule nennen.

„Die Nachfrage vonseiten der Schulen ist extrem groß“, sagt Matthias Sannmann. Der 35-Jährige bildet am Hamburger Landesinstitut für Lehrerfortbildung und Schulentwicklung, kurz LI genannt, Lehrkräfte in Sachen Medienkompetenz weiter. Um Internet-ABC-Schule zu werden, müssen Lehrer in zwei Jahren vier Fortbildungen am LI machen und vier speziell entwickelte Unterrichtsmodule durchführen. Sie richten sich an 3. und 4. Klassen. Die Kinder sollen dabei lernen, wie man gezielt Informationen findet, was es mit der Sicherheit im Internet auf sich hat, und was passieren kann, wenn man Daten von sich preisgibt.

Das Netz produktiv nutzen

Bereits zwei Drittel aller Kinder im Grundschulalter nutzen das Internet. Sie chatten via WhatsApp, spielen Spiele oder schauen Videos. „Viele konsumieren aber nur“, hat Matthias Sannmann festgestellt. Er ist selbst Lehrer an der Grundschule Mümmelmannsberg in Hamburg. „An meiner Schule haben viele Kinder in der 2. Klasse schon einen Facebook-Account, obwohl das erst ab 13 erlaubt ist“, so seine Erfahrung. Eltern sind oftmals überfordert da-

mit, ihren Kindern Basiswissen in Sachen Medienkompetenz zu vermitteln. „Wenn Kinder nie gelernt haben, gewisse Regeln zu beachten, dann laufen sie Gefahr, in der digitalen Kommunikation anzuecken, in Daten- und Kostenfallen zu tappen oder sich Gefahren, beispielsweise durch unüberlegtes Chatten, auszuliefern“, sagt Sannmann.

Schnell und nachhaltig lernen

Genau da setzt das Internet-ABC an. „Der Medienunterricht kann in den normalen Fächerunterricht integriert werden und bietet ganz viele Möglichkeiten, produktiv und motiviert zu arbeiten“, so Sannmann. Die Klasse kann einen eigenen Internet-ratgeber erarbeiten, den die Kinder mit ihren Eltern zu Hause nutzen können. Man kann Bücher herstellen, Medientagebücher schreiben und vieles mehr. „Kinder, die das gelernt haben, kommen mit einem großen Vorsprung auf die weiterführenden Schulen“, so der Pädagoge. Und es zeige sich immer wieder: Wenn man mit Medien im Unterricht arbeitet, sind die Schüler wesentlich motivierter und der Unterricht effizienter. „Man lernt dadurch schneller und nachhaltiger“, weiß Sannmann. **S**

FÜNF BUCHSTABEN, DIE FÜR MATTHIAS SANNMANN BESONDERE BEDEUTUNG IM INTERNET-ABC HABEN



ZUR PERSON

Matthias Sannmann (35) ist Lehrer an der Hamburger Grundschule Mümmelmannsberg. Er arbeitet außerdem am Landesinstitut für Lehrerfortbildung in Hamburg. Hier bildet der Grundschullehrer fort, nicht nur für die Internet-ABC-Schulen, sondern zum Beispiel auch im Fach Deutsch zur Leseförderung mit dem PC.



Seine privaten Lieblings-Apps

Google Earth, Süddeutsche Zeitung und Wikipedia.

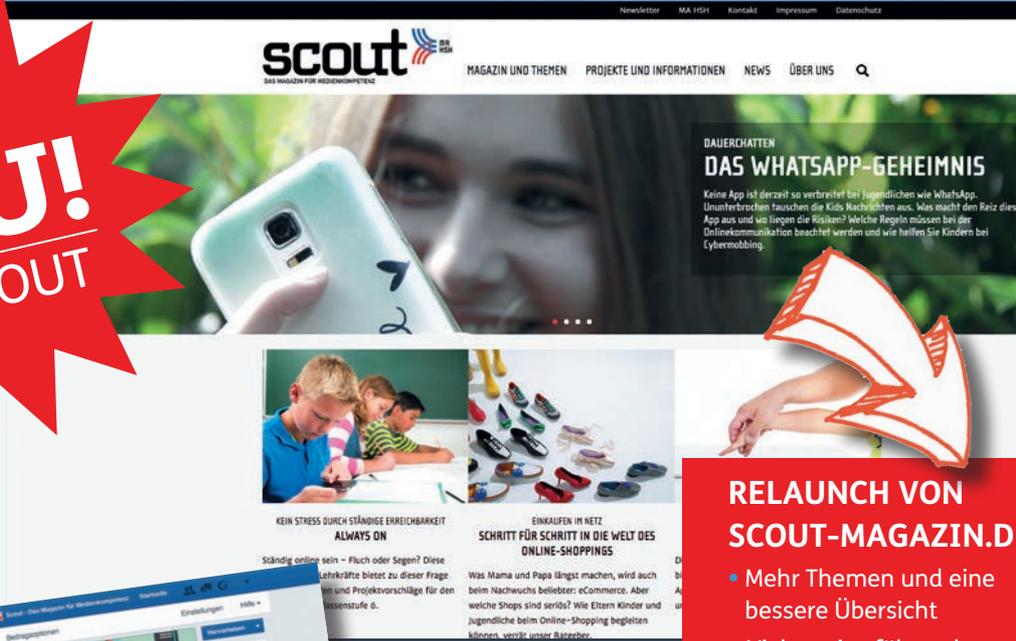


INTERNET-ABC-SCHULEN

Seit dem Schuljahr 2014/2015 fördern die ersten Internet-ABC-Schulen in Hamburg aktiv die Medienkompetenz von Grundschulern. Eine Liste der Grundschulen und Informationen finden Sie unter:

<http://li.hamburg.de/internet-abc-schule-hamburg/>

NEU!
BEI SCOUT



RELAUNCH VON SCOUT-MAGAZIN.DE

- Mehr Themen und eine bessere Übersicht
- Viele weiterführende Informationen zu den Artikeln im Heft
- Aktualisierung aller Materialien und Projekte für Eltern, Lehrkräfte und Pädagogen



DIE FACEBOOK-FANPAGE

Liken, sharen, diskutieren: Auf der neuen Facebook-Fanpage von scout können Sie sich

- noch aktueller über Medienkompetenz im Norden auf dem Laufenden halten
- noch enger mit Lesern und der Redaktion austauschen